

Ernst Modersohn

Georg von Viebahn

bruederbewegung^{de}

Zuerst erschienen in: Ernst Modersohn: *Menschen, durch die ich gesegnet wurde. Erinnerungen*. Bad Blankenburg (Harfe-Verlag) o.J. [1937]. Wiederabdruck in: *Die Botschaft* 92 (1951), S. 15–17.

Zeichengetreue Wiedergabe des Zeitschriftenabdrucks. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck, Antiqua durch Groteskschrift wiedergegeben. Die originalen Seitenzahlen sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2015 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/modersohnviabahn.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

Georg von Viebahn

Einer der Hauptredner der Tersteegensruh-Konferenz wie auch der Blankenburger Allianzkonferenz war Generalleutnant

Georg von Viebahn.

Er war fürwahr ein Großer im Reiche Gottes. Nicht um seiner hohen sozialen Stellung willen. Gewiß ist es nichts Alltägliches, wenn ein Generalleutnant das Evangelium verkündigt. Es zieht natürlich viele Leute an, wenn sie hören, daß ein General »predigt«. Aber das war es doch nicht, was ihm seine Stellung und Bedeutung im Reiche Gottes gab. Sondern das war es, daß er ein Mann war voll Heiligen Geistes und von hohen Gaben. Er war ein Redner von Gottes Gnaden. Klar, schlicht, verständlich und dabei formvollendet und durch Bilder und Erlebnisse erläutert und geschmückt war seine Rede, so daß man ihm mit Wohlgefallen zuhörte und gefesselt an seinem Mund hing. Die Hauptsache war, daß hinter seiner schönen Redegabe die Kraft und Vollmacht des Heiligen Geistes stand, der sein Wort beglaubigte, so daß viele Seelen durch sein Zeugnis den Anstoß zu einer ewigen Bewegung empfangen.

Groß, wie er als Redner war, war er auch als Schriftsteller. Was für ein Strom von Segen ist ausgegangen von seinen »Zeugnissen eines alten Soldaten an seine Kameraden«! Die Ewigkeit wird es einmal offenbaren, wie vielen Menschen diese »Zeugnisse« den Weg des Heils gezeigt haben. In Heer und Flotte, in Krieg und Frieden sind diese Zeugnisse zu Hunderttausenden verbreitet worden. Und auch als Flugblatt sind diese Zeugnisse immer wieder mit Segen verwendet worden.

Durch seinen »Bibellesezettel«, in dem er für jeden Tag einen Schriftabschnitt kurz erläuterte und auslegte, hat er viele Leser ins Wort Gottes eingeführt.

Wenn ich mich frage, was der besondere Auftrag war, den Gott ihm gegeben und wodurch auch ich gesegnet worden bin, so scheint es mir ein vierfacher zu sein.

General von Viebahn betonte in Wort und Schrift klar und bestimmt *die Trennung von der Welt*, vielleicht klarer und bestimmter, als es vor ihm geschehen war. Wie klar wußte er die biblischen Linien für eine christliche Verlobung und Ehe zu zeigen! Wie manchen wird er dadurch von einer Verbindung abgehalten haben, die nicht glücklich geworden wäre, weil sie nicht in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes war. Wie manches Christenleben ist nur darum nicht voll zur Entfaltung gekommen, weil es diese innerliche Trennung von der Welt nicht klar vollzog, weil es auch da ja sagte und mittat, wo ein entschiedenes Nein am Platze gewesen wäre.

»In der Welt, aber nicht *von der Welt*«, dies Wort aus dem hohenpriesterlichen Gebet Jesu bezeichnet die rechte Stellung eines Kindes Gottes. Das war es auch, was General von Viebahn immer wieder betonte. Damit hat er der Gemeinde Gottes einen wichtigen und wertvollen Dienst geleistet.

Ich meine noch immer das Wort zu hören, das er einst auf einer Blankenburger Konferenz aussprach: »Der Weg der Kompromisse – das heißt: der Bündnisse mit der Welt – ist immer der Weg der Untreue.« Das ist eine sehr ernste und wichtige Wahrheit. Möchten alle Kinder Gottes sie bedenken und beherzigen!

[16] Das zweite, das er immer wieder hervorhob, war: *die Einheit des Volkes Gottes*.

Am Kreuz auf Golgatha hat Jesus diese wunderbare Einheit geschaffen: Seine Gemeinde. Lange hat man die Ansicht gehabt – und sie ist noch nicht ganz ausgerottet, hier und da kann man ihr heute noch begegnen –, es gäbe zwei Lager in der Welt, und diese beiden Lager hießen: »Kirche« und »Sekten«. Eine Zweiteilung besteht in der Tat, aber die Namen sind falsch. Die Namen müssen heißen: »Volk Gottes« oder »Gemeinde Jesu« auf der einen und »Welt« auf der anderen Seite. Auf der einen Seite die Kinder Gottes, durch das Blut Jesu erkaufte und durch *einen* Geist zu *einem* Leibe getauft; auf der anderen Seite – jenseits des Jordans, des Blutes Jesu, die Kinder der Welt und zwar sowohl fromme wie gottlose Welt. Wer noch nicht durch den Jordan des Blutes Jesu gegangen ist und sich errettet weiß durch das Opfer Jesu Christi, der gehört noch zur Welt. Es ist wichtig, in unsrer Zeit der Vermischung und Verwischung das klar zu erkennen und zu betonen.

Weil General von Viebahn von diesem Gegensatz tief überzeugt war, darum wurde er Evangelist. Darum vertauschte er die ehrenvolle Ruhe eines alten Generals mit dem unruhigen und arbeitsreichen Leben des reisenden Evangelisten. Er konnte nicht anders, er mußte den heilandslosen und friedelosen Menschenseelen die frohe Botschaft verkündigen, daß in keinem andern Heil sei, als in Christus Jesus, aber in Ihm auch ein volles und ganzes Heil.

Das dritte, was General von Viebahn immer besonders unterstrich, war *die Unantastbarkeit des Wortes Gottes*. Er stand fest auf der Überzeugung, daß wir zwischen den beiden Buchdeckeln der Bibel das ganze Wort Gottes haben, wovon wir uns nichts nehmen lassen durch eine ungläubige oder sonstige Bibelkritik. Wir brauchen ein ungebrochenes und unzersplittertes Schwert des Geistes für den Kampf, den wir zu führen haben.

So freundlich General von Viebahn sonst war, in diesem Punkte war er scharf und unnachgiebig. Wo er den Versuch befürchtete, das Wort Gottes anzutasten, da war er schonungslos und unerbittlich. Es war ihm heiligste Gewissenssache: »Das Wort sie sollen lassen stahn!«

Die vierte große Wahrheit, die der heimgegangene Knecht Gottes betonte, war: *das Warten auf den kommenden Herrn*. Was hat dieser Gedanke an den kommenden Herrn für eine heiligende Kraft! Und – wie sehr war dieser Gedanke aus der Verkündigung des Wortes Gottes und aus dem Leben der Gläubigen entschwunden! Da war es General von Viebahn ein Herzensanliegen, diese Hoffnung auf den kommenden Herrn zu beleben und die Kinder Gottes in die rechte wartende Bereitschaft zu bringen.

Er ist dadurch für die ganze Gemeinde Gottes in unserm Vaterlande ein Segen geworden.

Man darf wohl sagen, daß diese vier großen und wichtigen Stücke angefangen haben, Allgemeingut der Gläubigen zu werden. General von Viebahn hat seinen Auftrag treu ausgeführt. Wir wollen uns diese vier Punkte noch einmal einprägen: Trennung von der Welt, Einheit des Volkes Gottes, Unantastbarkeit der Bibel, das Kommen des Herrn. Wir wollen es nicht vergessen, Gott herzlich dafür zu danken, daß Er Seinem Knecht diese Aufträge gegeben, deren Befolgung und Erfüllung uns den Weg öffnet zu einem gesegneten Leben. Und auch dafür wollen wir dem Herrn danken, daß General von Viebahn diese Aufträge so treulich ausgerichtet hat.

[17] Daß General von Viebahn als alter Soldat besonders an Heer und Flotte dachte, ist natürlich. Wie er dem ganzen Heere durch seine »Zeugnisse« zu dienen suchte, so suchte er durch seine Vierteljahresschrift »Schwert und Schild« die Offiziere zu sammeln und ihnen zu dienen. Das war seine besondere Freude, wenn er sich im Kreise gläubiger Offiziere befand, die er mehrmals in jedem Jahr zu Offizierskonferenzen sammelte, zu gemeinsamer Betrachtung des Wortes Gottes und zur Gemeinschaft des Gebets. Die meisten

von ihnen waren wohl seine geistlichen Kinder. Was für eine wichtige und gesegnete Arbeit! Der Krieg mit den vielen herrlichen Zeugnissen von Offizieren, die mit ihren Mannschaften die Bibel lasen und beteten, hat bewiesen, was für einen Segen Gott auf die Arbeit Seines Knechtes gelegt hat. Kurz vor Weihnachten 1914 kam die Botschaft, daß einer seiner Söhne in Rußland vermißt sei. Am letzten Tage des Jahres kam dann die Nachricht, er sei gefallen. Und – am selben Tage ging der Vater, wie er versprochen hatte, in die Gemeinschaft in der Hohenstaufenstraße in Berlin, um dort die Versammlung zu halten – ein Zeichen davon, was die Gnade vermag!

Danach aber brach er bald zusammen. Nach der rastlosen Arbeit, die ihn bei Tag und Nacht in Anspruch genommen hatte, trat plötzlich ein Zustand der Schwäche und Erschöpfung bei ihm ein, der ihn ans Bett fesselte. So sehr er es sich gewünscht und erbeten hatte, er konnte zum ersten Male seit Jahren seiner geliebten Blankenburger Konferenz nicht beiwohnen. Nur einen schriftlichen Gruß konnte er ihr noch senden. Immer mehr nahm sein Leiden zu. Da kam die Nachricht, daß ein zweiter Sohn gefallen sei. Diesen Schmerz hat er nicht mehr lange überlebt. In der Nacht vom 14. zum 15. Dezember des Jahres 1915 rief der Herr Seinen müden Knecht heim, nach wohlvollbrachtem Tagewerk, nach reich gesegneter Arbeit seines Lebens.

Auf einer Blankenburger Konferenz erzählte er einst, wie er als Offizier einmal versetzt worden sei. Das war ein schmerzliches Losreißen von einem Kreise lieber Menschen. Da widmete ihm jemand aus diesem Kreise ein Gedicht, in dem der Schmerz des Abschieds und der Trennung zum Ausdruck kam. Aber dann hieß der Kehrreim am Schluß eines jeden Verses: »Ziehet hin – der Herr ist mehr!« So dürfen wir auch sagen, wenn wir an die Knechte Gottes denken, die wir gekannt haben, durch die wir gesegnet worden sind. Wir schauen nicht auf das, was wir mit ihnen verloren haben, sondern wir blicken auf zu dem Herrn, der gesagt hat: »Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!« Und getrost sprechen wir: »Ziehet hin – der Herr ist mehr!«

Aus Modersohn: »Menschen, durch die ich gesegnet wurde«.